

gebildet wird. Unmittelbar am Wasser findet man dort einen erhabenen Platz von geringem Umfange, der von dem übrigen Lande durch einen tiefen Graben getrennt ist, welcher in das Wasser mündet. Die Höhe desselben war mit einer Mauer umgeben, wovon noch der Grund vorhanden ist, in der Mitte aber ruhten auf festen Gewölben, die jetzt mit Wasser angefüllt sind, zwei aus Mauersteinen aufgeführte viereckige Thürme, von denen der eine der Erde gleich abgebrochen ist, die Ruinen des andern aber noch mehrere Fuß sich erheben. Nur durch den Graben ist von diesem Punkte ein nicht minder erhabener, aber mehr denn dreißigmal umfangreicherer, jetzt dicht mit Tannenholz bedeckter Platz getrennt, der, wie aus den zum Theil noch sichtbaren, zum größern Theil aber ganz mit Erde verdeckten und überwachsenen Überresten hervorgeht; ebenfalls ringsum mit Mauern umgeben war, deren herabgestürztes Material sowohl die obere Fläche, wie den Anhang des Berges deckt. Von diesen Ruinen führt in ziemlich grader Richtung eine gewiß uralte, etwa acht bis neun Fuß breite Straße auf Röhren zu, die man aber im Walde nur nach heftigem Regen und am Ende des Waldes auf den Feldern gar nicht mehr zu erkennen vermag.

Die Landleute in der Umgegend nennen in ihrer gewohnten Weise auch diese Ruinen das alte Kloster und wissen eine Menge Spuckgeschichten zu erzählen, die sich daselbst sollen ereignet haben. Allein Keinem, der diese Gegend besucht und etwas weiter denkt, wird es, zumal wenn er die frühere Bedeutendheit des Waldes und Wassers erwägt, bekommen, daselbst die Ruinen eines Klosters, Burgwards oder Rittersitzes zu finden, denn Mönche und Nonnen bauten sich ebensowenig als die Ritter in Einöden an; die Burgwarde